

Leserbrief

Plattform „Vision Rheintal“

Der Rechnungshof-Präsident Vorarlbergs übt Kritik an „Vision Rheintal“, rügt mangelnde Realität und hohe Kosten. „Vision Rheintal“ könnte und sollte aber als „Think Tank“ verstanden werden, deren es hierzulande viel zu wenige gibt. Ideen, Anstöße und Positivbeispiele vorzustellen sind das eine und nicht messbare Weiterentwicklung und politische Umsetzung das andere. Realisierung beginnt immer beim kreativen Impuls. Kreativität als wichtigster Beweggrund, aber sie braucht fruchtbaren Boden. Im Laufe der Jahre hat „Vision Rheintal“ vieles aufgezeigt - u. a. wurden Bahnhöfe, moderne Schienenstrecken, öffentliche

Räume und Quartierentwicklungen thematisiert und präsentiert. Es gab Vorträge zu gesellschaftsrelevanten Themen und Problemen. Fragestellungen, Teilnahme, Aufnahme, Vertiefung und Vernetzung von Gedanken am Beginn, die vielfache Antwort liegt im künftigen Handeln. Einem dieser Vorträge entstammt der besonders feinsinnige Begriff „Enkeltauglichkeit“, der eigentlich jedem Projekt zugrunde liegen sollte - als Auftrag an Planungsverantwortliche. Veranstaltungen von „Vision Rheintal“ sind immer gut besucht, politischer Wille ließe die Samen aufgehen. Und wie oft waren jene, die kritisieren, dabei? Schließlich: Wie vie-

Vision mit Mangel an R

Rechnungshof kritisiert „Vision Rheintal“: „Zu wenige greifbare Ergebnisse.“

Das Zukunftsprojekt „Vision Rheintal“ wurde 2004 aus der Taufe gehoben. Es sollten raumplanerisch sinnvolle Initiativen entstehen. 3,3 Millionen Euro hat das Projekt bisher den Steuerzahler gekostet. Geld, das laut Rechnungshof-Präsident Herbert Schmalhardt (54) zwar nicht verschwen-

Vision Rheintal

Das Projekt „Vision Rheintal“ startete im Jahre 2004 auf Initiative der Vorarlberger Landesregierung und der 29 Rheintalgemeinden. Es sollte im zusammenwachsenden Rheintal Planungen ermöglichen, die zu einem vernetzten Lebensraum führen und

det, aber nicht zielorientiert verwendet wurde. Die Ergebnisse seien laut Schmalhardt hinter den Erwartungen zurückgeblieben. „Guter Wille, interessante Ansätze, aber Schwächen im Projektmanagement, gepaart mit einer geringen Verbindlichkeit für die Umsetzung“, heißt es im Bericht des Landesrechnungshofes.

„Geringe Umsetzung“

„Vision Rheintal“ sei laut Schmalhardt mit wenigen Vorgaben gestartet. Doch statt das Projekt im Laufe der Zeit in konkrete Bahnen zu lenken, habe man sich verzettelt und viele nicht raumplanerische Aspekte einfließen lassen. Als Beispiele für diese Verzettelung nennt Schmalhardt Kinderbetreuung und



Kritik an „Vision Rheintal“: Herbert Schmalhardt.

„Der Umsetzungsgrad war eher gering“, erläutert Herbert Schmalhardt. Drei Projekte gab es im Rahmen von „Vision Rheintal“ bisher. Der Rechnungshof kritisiert dabei vor allem Projekt zwei. „Die Zieldefinitionen für das Projekt 2 waren zum Teil wenig konkret. Insbesondere die beiden Ziele ‚Vorbereitung zung und Verr. sammenarbeit. Gemeinden b. den Gemeind Land sowie bei der Umsetz Projekte‘ lassen spezifischen R werden sollten sei insgesamt Zeit gewesen.“

Zum Bericht „Vision mit Mangel an Realität“ vom 11. Februar 2012.

le Millionen wurden schon mittels alter Denkstrukturen an S 18- und Folgeplanungen verschwendet. Was sagt dort der Rechnungshof? „Z“- und „CP“-Variante stellen Luftbelastungs- und Lärmverursacher, eine

Klima-Sackgasse und Verschwender endlicher Rohstoffe dar - vielleicht könnte auch hier „Vision Rheintal“ eine großräumige Vision auf „Schiene“ bringen.

MAG. ROSWITHA BÖSCH,
 SANDSTRASSE 28, LUSTENAU